

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeit.
Reklamen 15 Pfg. die Feilzeit.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 193.

Montag, den 20 August

1906.

Kundschau.

Bayern und die Betriebsmittelgemeinschaft.

Aus München wird vom 17. gemeldet: Die Kammer der Reichsräte beriet in ihrer heutigen Sitzung den Eisenbahnetat und kam u. a. auch auf die Betriebsmittelgemeinschaft zu sprechen. Hierbei bemerkte der Verkehrsminister v. Frauendorfer, die Gemeinschaft nach den württembergischen Vorschlägen würde in die Selbstverwaltung der einzelnen Bundesstaaten außerordentlich eingreifen und auch das Budgetrecht des Landtags würde nicht unberührt bleiben. Die ganze Sache habe auch eine hochpolitische Seite, denn Bayern besitze auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ein besonderes Reservat. Bayern habe alles aufzubieten, um neue Vorschläge zu machen; es habe den wesentlichen Punkt der württembergischen Vorschläge herausgegriffen, nämlich eine Bergemeinschaftung des Güterwagenparkes. Wie nun die preussische Eisenbahnverwaltung nach dem Tode Buddes sich zu den bayerischen Vorschlägen stellen werde, vermöge er nicht zu sagen.

Die Photographie ein Handwerk.

Die Frage, ob die Photographie zum Handwerk gehört, ist kürzlich von der oberen Verwaltungsbehörde in Karlsruhe bejaht worden. Anlaß zu der Streitfrage gab die Weigerung der Karlsruher Photographen, ihre Lehrlinge zur Handwerkskammer anzumelden. Sie wiesen darauf hin, daß ihr Gewerbe kein handwerksmäßiger Betrieb sei, während die Handwerkskammer sie als Handwerker ansah. Die Photographen wollen die Entscheidung des Ministeriums anrufen.

Vaterlandsliebe.

Vor kurzem hat Raumann, gelegentlich einer Auseinandersetzung mit dem Deutschen Studentenverein, den Sinn des Wortes „national“ zerlegt, und denen, die da glauben, den nationalen Sinn und die wahre Vaterlandsliebe allein in Pacht zu haben eine denkwürdige Standpredigt gehalten. Einen ähnlichen Gedankengang finden wir in einer Festrede, die der schweizerische Major E. Leppli, am Gründungstag der schweizerischen Eidgenossenschaft am 1. August in Unterwasser gehalten hat. Nach einem Hinweis darauf, daß die Schweiz mit ihrer Sozialgesetzgebung an der Spitze marschiere, und daß Kriegerwerte der Technik schweizerischer Tatkraft ihre Entstehung verdanken, fuhr er fort: Ist's Vaterlandsliebe, wenn wir in ungerühmten Feste, in hundert Variationen den Namen des Vaterlandes im Munde führen, von Bannerseide und rauschender Musik umfost, und das Vaterland mit silbernen Potalen unserer Treue versichert wird? Ist's

Vaterlandsliebe, wenn Tausende sich ihrer Pflichten gegen die Heimat, gegen den Staat, der uns alle schützt, entziehen, wenn Missionäre eine Pächerei verfeuern? Ist's Vaterlandsliebe, wenn so viele nach Aemtern und Würden jagen und dann nur das eigene Interesse wahren und das Gesamtwohl in Hintergrund stellen und schädigen? Ist's Vaterlandsliebe, wenn die Starren und Mächtigen den Schwachen und Kleinen bedrücken und Gold das einzige Lebensziel ihres Daseins und Trachtens ist? Ist's Vaterlandsliebe? Nein! Vaterlandsliebe ist etwas so unsagbar Reines und Hohes, daß es mit zu dem Herrlichsten gehört, was Gott als Göttliches in die Menschenseele gelegt hat. Mit dieser heiligen Liebe wollen wir alle uns in dieser Stunde geloben, unserem schönen Vaterlande treu zu sein, auch in den kleinsten Dingen.

Das darf auch in Deutschland gehört werden, denn es paßt nicht schlecht.

Weshalb man in Preußen ausgewiesen wird.

Aus Hannover wird gemeldet: Die polizeiliche Ausweisungspraxis wird durch einen Vorgang, der hier in weiten Kreisen Erwachen und Entrüstung hervorgerufen hat, grell beleuchtet. Der Zimmermann Pieter de Jonge, ein gebürtiger Holländer, der aber seit vielen Jahren hier ansässig und in Arbeit ist, und der gar nicht mehr daran dachte, daß er nicht preussischer „Untertan“ sei, der hier geheiratet hat und dem hier acht Kinder geboren sind, erhielt vor einigen Wochen plötzlich, ohne den geringsten Anlaß dazu gegeben haben, den Ausweisungsbefehl als „lästiger Ausländer“. Vergebens hat es de Jonge unter Hinweis auf seine absolute Unbescholtenheit und auch völlige politische Zurückhaltung versucht, die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls zu erwirken. „Fahren Sie nur ruhig nach Holland; wir haben hier selber Sozialdemokraten genug“, wurde ihm gesagt, und schriftlich erhielt er auf seine Bitte den kurzen Bescheid, „daß es bei der Ausweisung sein Verwenden haben müsse“. Der Gewalt weichend ist de Jonge nach Holland abgereist, um sich dort eine neue Existenz zu gründen, seine Familie zurücklassend, da er nicht die Mittel besitzt, die Ueberfedeung sofort zu bestreiten und ja auch einem noch ungewissen Schicksal entgegengeht. Seine Familie wird, wenn sich ihrer nicht mitleidige Nächstenliebe annimmt, der Armentasse zur Last fallen und Hunger und Not leiden. Was ist das für eine Staatsaufassung, wenn so gegen einen unbescholtenen, arbeitamen Mann vorgegangen wird, der bereits ein halbes Menschenalter sich hier aufgehalten und seine Familie begründet hat. Soll

damit etwa dokumentiert werden, daß Preußen-Deutschland auf der Höhe der Kultur steht?

Das Neueste aus dem Kolonialamt. Ein Ermittlungsverfahren wegen Bergens gegen den Armin-Paragrafen (Verletzung der Amtsverschwiegenheit eines Beamten im Dienste des Auswärtigen Amtes ist der „Freis. Bzt.“ zufolge unlängst von der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geheimen Legationsrat v. König aus der Kolonialabteilung eingeleitet worden. Dem angeführten Blatte zufolge war unter dem 7. Juli d. J. — nachdem mehrere Versuche, den Reichskanzler zu einem Einschreiten zu veranlassen, erfolglos gewesen waren — der Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht 1 unter Vorlage des betreffenden Materials Anzeige davon gemacht worden, daß Kolonialdirektor Stübel am 15. März dem Zentrumsabgeordneten Kören eine von dem Geheimen Legationsrat v. König verfaßte Aufzeichnung aus den Akten des Auswärtigen Amtes übergeben habe. Weiterhin war unter dem 20. Juli an den Justizminister Befehl eine Eingabe des Inhalts gerichtet worden, daß Abgeordneter Erzberger bei seiner eidlischen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt am 10. Juli höhere Beamte der Kolonialabteilung und anderer Reichsbehörden genannt habe, die ihm wiederholt privatim über dienstliche Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes Mitteilungen gemacht haben.

Japanische und russische Rüstungen.

Wie Japan unaufhörlich bestrebt ist, seine Heeres- und Flottenmacht zu vermehren, dafür geben folgende vom „Deutschen Offiziersblatt“ gebrachten Mitteilungen einen Beweis: Augenblicklich liegen für Japan auf Stapel: in England 2 Linienschiffe von je 17 200 Tonnen; in Japan 2 Linienschiffe von je 19 300 Tonnen, 4 Panzerkreuzer von 10 000, 13 000, 13 900 und 15 000 Tonnen. Es scheint, als ob man besonders in Frankreich diese militärischen Rüstungen mit einigem Unbehagen verfolge. Vergessen wir nicht, daß das japanische Landheer von 13 Divisionen auf 20 gebracht worden ist, die zu Armeekorps vereinigt werden sollen. Zwei von diesen Divisionen stehen auf der Kwantunhalbinsel, zwei in Korea. Außerdem sollen Kavallerie und Festungsartillerie vermehrt werden. Andererseits hat auch Rußland die vor dem Kriege im äußersten Osten bestehenden Streitkräfte erheblich vermehrt. Allein die Festungsartillerie von Wladivostok umfaßt jetzt 4 Regimenter zu je 3 Bataillonen. Außerdem ist die siebente Schützendivision mit 16 Bataillonen als Generalreserve der Festung bestimmt.

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

69

„Soll ich Dir schreiben?“
„Nein, keine Zeile,“ fuhr der alte Herr mit einer ablehnenden Handbewegung fort; „Briefe können gefährliche Zeugen werden, und wir wollen alles, woraus man später eine Waffe schmieden könnte, aufs strengste vermeiden. Gehe nur jeden Vormittag und jeden Abend ins Cafe Nische, ich werde Dich dort schon finden.“
„Also habe ich nichts weiter zu tun, als das betreffende Haus zu suchen und zu mieten?“
„Vorläufig nichts weiter.“
„Und bis zu Deiner Ankunft soll ich im Hotel wohnen?“
„Natürlich, vorausgesetzt, daß meine Ankunft sich nicht zu lange verzögert, in diesem Falle dürfte es ratsam sein, eine Wohnung in dem gemieteten Hause zu beziehen.“
„Du kannst die nötigen Möbel Dir leihweise verschaffen, nur rate ich Dir, in allem, was Du tust, die äußerste Vorsicht zu beobachten; je weniger Personen Dich kennen lernen, desto weniger Belastungen können im schlimmsten Falle gegen uns anstreifen. Uebrigens glaube ich mit Bestimmtheit, daß ich schon in den ersten Tagen die Reise antreten werde, denn der Brief Weizens wird nicht lange auf sich warten lassen.“
„Soll ich dem Ehepaar Weizen nicht nachschreiben?“
„Nein, Deine Nachforschungen könnten alles verderben, weil Du in solchen Dingen keine Erfahrung hast. Wenn ich in Paris bin, werde ich den Abenteuerler rasch gefunden haben, ich kenne die Lokale, die dieser Herr besuchen wird.“
„Und wenn ich ihm zufällig begegne?“
„So gib Dir den Anchein, als ob er Dir unbekannt sei. Du bist ihm hier nicht vorgestellt worden, hast ihn im Cafe nur einmal flüchtig gesehen, er wird sich Deiner also nicht mehr erinnern, wenn Du nicht seine Aufmerksamkeit auf Dich lenkst.“
„Ich könnte vielleicht mich ihm auf scheinbar zufällige Weise nähern.“
„Daß die Hände davon und mach keine Dummheiten! Was kümmern uns diese Leute? Gar nichts! Wenn Baron Ravenberg nicht mehr unter den Lebenden ist, dann müssen diese Menschen mit seiner Witwe unterhandeln, wir können ja ruhig abwarten, bis sie an uns herantommen. Wie ich Dir schon sagte,

vermeide jeden Umgang mit anderen Personen, lebe ganz wie ein Fremder, der nur nach Paris gekommen ist, um die Sehenswürdigkeiten zu betrachten und sich zu amüsieren. Du wirst dann unbeachtet in der Menge verschwinden. Und nun tritt Deine Vorbereitung, wachse einige Banknoten in französisches Gold um, oder nein, tue das nicht hier, man könnte sich später daran erinnern; in Paris bist Du unbekannt und Du kannst dort auch Deine Ruffen los werden.“
Arnold war bereits von seinem Sitz aufgestanden und wollte eben das Zimmer verlassen, als das Dienstmädchen eine Karte hereinbrachte, die es dem alten Herrn überreichte.
„Führen Sie den Herrn Baron in den Salon,“ sagte Onkel Heinrich, nachdem er einen Blick auf die Karte geworfen hatte, „ich werde sogleich erscheinen.“ Baron von Ravenberg, wandte er sich zu seinem Knecht, „ich bin auf diesen Besuch vorbereitet; jetzt wird es sich entscheiden, ob ich ein guter Schauspieler geworden wäre.“
„Soll ich Dich begleiten?“ fragte Arnold.
„Nur ja nicht, auch Emmy soll nicht in den Salon kommen; Ihr beide mit Eurem erregtem, reizbaren Wesen könntet mir das ganze Spiel verderben.“
Onkel Heinrich warf einen prüfenden Blick in den Spiegel und nicht befriedigt, sein Antlitz zeigte einen ersten, ruhigen Ausdruck.
Gleich darauf stand er dem Baron gegenüber, der mit finsterner, drohender Miene ihm gegenübertrat. „Vor allen Dingen muß ich Sie bitten, jeden Wortwurf zu unterlassen, denn er wäre unbedeutend,“ sagte der alte Herr, ehe Baron Rüdiger zu Wort kommen konnte. „Wir sind nicht weniger als Sie über die Entführung Beras entsetzt und ebenso fest wie Sie entschlossen, vor keiner Mühe, keinem Opfer zurückzuschrecken, um den Aufenthaltsort des Kindes zu erforschen.“
Ein spöttisches Lächeln umzuckte die fest aufeinandergepressten Lippen des Barons. „Glauben Sie, damit mich täuschen zu können?“ fragte er scharf. „Der Wagen meiner Frau ist gestern nachmittag in der Nähe des Parkes gesehen worden; Sie werden auch das bestreiten, aber...“
„Nein, Herr Baron, ich könnte es bestreiten, aber ich tue es nicht; ich gestehe es Ihnen offen, daß es in unserer Absicht lag, das Kind zu entführen.“

Die Mutter lehnte sich nach ihm, jeder fühlende Mensch muß das begreiflich finden, und niemand würde in dieser Entführung ein Verbrechen erblickt haben. Ich gebe ferner zu, daß die Jost für unseren Plan gewonnen war...“
„Auch Frau von Weizen?“
„Auch sie,“ nickte Wallendorf. „Ich kannte diese Abenteuerin und glaubte mich auf sie verlassen zu dürfen, nun hat sie uns alle getäuscht und betrogen!“
„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Baron Rüdiger abermals, der an diese Möglichkeit noch nicht gedacht hatte.
„Sie wissen wohl auch nicht, daß jener Herr von Weizen, der Sie in Ravenberg besuchte, der Gatte dieser Glücksritterin ist?“
„Unmöglich! Ihr Mann soll im Duell gefallen sein!“
„Wah, auf eine Lüge ist es der schönen Frau niemals angekommen, wenn sie glaube, Ihren Zweck dadurch erreichen zu können. Ich kannte dieses Ehepaar schon, als es noch in London wohnte; seine Wohnung war eine Spielhölle, die reichen Gewinn abwarf. Ob nun dies oder ein anderer Grund den Herrn von Weizen mit der Polizei in Konflikt gebracht hat, weiß ich nicht, Tatsache ist es, daß er ins Gefängnis wandern mußte, und diese Gelegenheit hat Frau von Weizen benützt, alles zu Gelde zu machen und sich von ihrem Gatten zu trennen. Wie sie behauptete, lag es nicht in ihrer Absicht, sich mit ihm wieder zu vereinigen, indessen glaube ich nicht an die Aufrichtigkeit ihrer guten Vorsätze; sie wollte vor allen Dingen das Leben genießen und dazu suchten ihr die Mittel. Ich begegnete ihr hier, als Sie eine Gouvernante suchten. Auf meinen Rat bewarb sie sich um die Stelle, und ich glaube, daß sie an dem Bündnis mit mir treulich festgehalten haben würde, wenn der Zufall sie nicht mit ihrem Gatten zusammengeführt hätte. Meine Offenheit mag Ihnen beweisen, daß ich die volle Wahrheit sage.“
Baron Rüdiger hatte schweigend zugehört; sein Antlitz war noch finsterner geworden, sein siederndes Gemüt die geheimsten Gedanken des alten Herrn erforschen zu wollen, der, an den Spigen seines grauen Bartes drehend, langsam auf- und niederwanderte. „Ihre Mitteilungen sind noch nicht zu Ende!“ sagte er ungeduldig.
„Nein, Eduard von Weizen hat durch seinen erfahrenen Scharfblick sofort die Vorteil erkannt, die er aus unserem Familienzwist ziehen konnte.“

126,20

Rußland hat dann dauernd ein Heer von 8 Divisionen zu je 16 Bataillonen im äußersten Osten, außerdem die Eisenbahnschutztruppe von 23 000 Mann, die es nach dem Frieden von Portsmouth in der Mandchurie selbst halten darf. Da im übrigen Sibirien in zwei Militärbezirke eingeteilt ist, wird man auch hier in Zukunft mit wenigstens zwei anstatt bisher mit einem Armeekorps rechnen müssen. Es kann keine Frage sein, daß ein neuer Krieg Rußland dort ganz anders vorbereitet und gerüstet finden würde, als es Anfang 1904 der Fall war. Ueberhaupt wollen wir uns darüber keine Täuschung hingeben: trotz aller inneren Nöte und finanziellen Schwierigkeiten arbeitet das Zarenreich ohne Unterlaß an dem Ausbau seines Heeres, ebenso in Europa wie in Asien. Bleibt also nur die Frage, wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen der innere Geist dieses Heeres ist, von dem schließlich alles abhängt. Dafür, daß der Tanz im fernen Osten nicht so bald wieder losgeht, ist glücklicherweise gesorgt. Rußland steht nämlich das, was man in erster Linie zum Kriegsführen braucht, Geld.

Tages-Chronik.

Berlin, 17. Aug. Nach einer Meldung des Berl. Tagbl. aus Kopenhagen dürfte König Haakon von Norwegen im September zum Besuch des Kaisers in Berlin eintreffen.

Berlin, 18. Aug. Dem Matin zufolge wird der französische Botschafter in Berlin, Sibourd, im Spätherbst ds. J. seinen Posten verlassen und in den Ruhestand treten.

Kassel, 17. Aug. Der Reichstanzler Fürst Bülow traf heute früh 8 Uhr hier ein und begab sich sofort, von einer Hofkapelle begleitet, nach Wilhelmshöhe zum Vortrag beim Kaiser.

Mannheim, 17. Aug. Im nahen Ladenburg legten kürzlich die Mitglieder des Gemeinderats in corpore ihre Ämter nieder. Als sie nun neuerdings erklärten, auf dem Rathaus bleiben zu wollen, gab Bürgermeister Weg seine Demission.

Pforzheim, 17. Aug. Auch hier drohte ein Streik auszubringen. Die Fasser und Graveure hatten für 18. August Kündigung angedroht; für den Fall der Ausführung dieser Drohung erklärten sämtliche Pforzheimer Fabrikanten solidarisch den Betrieb ihrer Fabriken einzustellen und auch den übrigen gesamten Arbeitern zu kündigen. Gestern Abend hat nun eine von mehreren Tausenden Personen besuchte Versammlung stattgefunden, in der beschlossen wurde, die angebotenen Vereinbarungen zwischen dem Verbaad der Arbeitgeber und den Arbeiterorganisationen nächsten Montag anzunehmen. Es ist alle Aussicht auf Einigung durch Zusage einer Lohnerhöhung vorhanden.

Konstantinopel, 17. Aug. Das Selamlit hat heute programmäßig stattgefunden. Der Sultan sah etwas blaß, sonst aber unverändert aus. Er stieg die Stufen der Moschee mit gewohnter Leichtigkeit und Mühseligkeit hinauf und führte selbst die Büchel des Wagens. Die lebhaften Paruse der Anwesenden erwiderte er mit freundlichem Gruß.

Der Seismograph des Astro-physikalischen Instituts der Heidelberger Sternwarte registrierte Donnerstag nachts gegen 1/2 Uhr ein sehr heftiges Erdbeben, das etwa 4 Sekunden dauerte.

Ein schweres Stillschleichenverbrechen wurde in Pirmasens in dem Abort des Bahnhofs an einem 54-jährigen Mädchen verübt. Der inzwischen verhaftete, 28 Jahre alte Arbeiter Michael Boor aus Raaberg (bei Trier) lockte das Kind in den Abort und mißbrauchte es auf das Scheußlichste. Bewußtlos und mit Strangulotiomalen am Hals wurde es später aufgefunden.

Ein durchgehendes Fuhrwerk fuhr in eine die Rückkehr des in Rühlheim a. R. garnisonierenden Infanterieregiments erwartende große Menschenmenge. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Ein Wagen der elektrischen Bergbahn in Wilhelmshöhe bei Cassel stieß mit einem Güterwagen zusammen. 6 Damen sind verletzt.

Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Lünen in Westfalen meldet, ist die Familie eines Bergmannes infolge Genußes giftiger Pilze erkrankt. Die Frau und zwei Kinder sind bereits gestorben, zwei Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Die Köln. Ztg. meldet aus Brüssel: Vor 7 Tagen wurden im Vorort Uccle durch Einsturz eines Brunnens 3 Arbeiter verunglückt. Diese 3 sind noch am Leben. Auf Zeichen die ihnen gestern durch Klapsen gegeben wurden, vernahm man deutlich Antwortzeichen.

Der britische Dampfer Kwamping ist am 15. ds. auf der Höhe von Kwattschu Sau von 30 verkleideten Mitreisenden geplündert worden. Die Räuber entkamen in 2 Booten. Nach einem bisher unbefätigten Nachricht sind ihnen 6000 Taels in die Hände gefallen; 20 Personen, zum Teil Reisende, zum Teil Mannschaften, wurden von ihnen verwundet.

Der Lage in Rußland.

Stolypin oder Militärdiktatur?

Am 16. und 17. August fanden ununterbrochen Plenarsitzungen des Ministerrats statt wegen der Massenmorde in Warschau und Lodz. Die Peterhofer Kreise fordern die Errichtung einer Militärdiktatur, Kobjedonossow hat darüber eine Denkschrift ausgearbeitet. Am Sonntag fällt möglicherweise die Entscheidung.

Unruhen und Ueberfälle.

Bei Kostroma überfiel eine Bande junger Bauern mehrere Sommerwohnungen. Während einige Besitzler sich mit Geld loskauften, wurde die Wohnung eines anderen verwüstet und die Frau des Inhabers mißhandelt. Die deutschen Bewohner der Stadt ziehen fort.

Auf der Station Tschappiera der Katharinabahn erschach ein Kosak mit dem Säbel einen Schaffner, der ihn nicht in ein Abteil erster Klasse lassen wollte. Die Unruhen im Kaukasus dauern fort.

Im Laufe des Mittwochs sind, wie nummehr fest-

gestellt ist, bei den verschiedenen Zusammenstößen in Warschau 28 Polizisten und 15 Privatpersonen getötet worden. 18 Polizisten und etwa 100 Privatpersonen wurden verwundet.

Begnadigte Reuterer.

Der Oberkommandierende der Schwarzen Meeresflotte, Admiral Skrydloff in Sebastopol, hat bei 4 Angeklagten, die wegen der Unruhen im November v. J. zum Tode verurteilt worden waren, die Todesstrafe in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt, im übrigen aber die gefällten Urteile bestätigt.

Waffenschmuggel.

Der Generalgouverneur in Helsinki erhielt von dem Gouverneur von Waja die Mitteilung, daß in der vergangenen Nacht von der Polizei und von Zollbeamten 20 Werk von Kiskolstadt am Meeresufer 180 Gewehre und 24000 Patronen beschlagnahmt worden seien.

Schweres Erdbeben in Valparaiso.

Valparaiso, der wichtigste Seehafen an der Westküste Südamerikas und Haupthandelsplatz von Chile, eine Stadt von ca. 140 000 Einwohner, ist ähnlich wie San Francisco von einem fürchterlichen Erdbeben betroffen worden. In New York eingegangene Kabelmeldungen besagen, daß viele Personen getötet und viele verletzt seien. Alle Gebäude seien beschädigt. In allen Teilen der Stadt wüthen Feuersbrünste. Die weiteren Berichte über das Erdbeben sind bisher sehr knapp. Die „Central South-American Tel. Company“ hat die Verbindung mit Valparaiso wieder hergestellt. Ein von dort eingegangenes Telegramm besagt, daß Teile der Stadt die ganze Nacht hindurch brannten und daß Hunderte von Menschen unter den Trümmern von Häusern begraben sind. Außer Valparaiso ist auch Mendoza in Argentinien von dem Erdbeben heimgeführt worden. Nach mehreren Berichten soll der angerichtete Schaden, sowie die Verluste an Menschenleben groß sein. Nach den letzten Nachrichten sind diese Berichte jedoch unbefätigt. Nachrichten aus Mendoza besagen: Ein Teil der chilenischen Ortschaften ist durch Erdbeben zerstört, viele Menschen sind umgekommen.

In Valparaiso sind viele speziell mit Rücksicht auf Erdbeben gebaute Bauwerke eingestürzt. Die Hauptstadt Santiago ist völlig abgeschnitten. Nach Nachrichten die deutsche Banken aus Chile stört, die Börse blieb unversehrt, die meisten Banken sind erlitten ist die Hälfte der Stadt Valparaiso zertrümmert leicht beschädigt. Der chilenische Hafen Quique blieb vom Erdbeben verschont.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: Der Regierungsbaumeister Kessel in Ulm zum etatsmäßigen Regierungsbaumeister im Hauptortmann.

Uebertragen: Die Abteilungsingenieurstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Heilbronn dem Regierungsbaumeister Zeller.

Nicht umgeworfen, sondern „ungelegt“ hat der Pfarrer Schmidt von Aulendorf die Grabsteine auf dem dortigen Friedhof. Das „Deutsche Volksblatt“ entschuldigt den Herrn in folgender höchst merkwürdigen Weise:

Ein Regent des R. Oberamts Waldsee verlangte, daß die schiefstehenden Grabsteine auf dem Gottesacker zu Aulendorf geradegestellt werden. Da der Gottesacker zu Aulendorf Eigentum der Kirchenpflege ist, forderte auf Beschluß des Kirchenstiftungsrats der Pfarrer von der Kanzel auf, die schiefstehenden Grabsteine gerade zu stellen. Als der Pfarrer nach drei bis vier Wochen — die Heuernte war schon lange vorüber — auf den Gottesacker kam, fand er, daß der Aufforderung, nicht entsprochen worden war. Und nun legte er mit Hilfe des Totengräbers, der dazu kam, nicht die schiefstehenden Grabsteine um — es stehen jetzt noch viele Grabsteine schief —, sondern nur jene, welche so schlecht standen, daß ein leichter Stoß sie zu Fall bringen könnte. Das tat er nicht im Zorne, sondern in aller Ruhe und mit Ueberlegung, um ein Unglück zu verhüten. Dazu aber hielt er sich für berechtigt, ja verpflichtet, da der Kirchenstiftungsrat und sein Vorsitzender, der Pfarrer, für Unglücksfälle auf dem Gottesacker verantwortlich ist. Wenn beim Umlegen der eine oder andere Grabstein zerbrochen ist, so liegt das nicht in der Art der Behandlung, sondern an der Bruchigkeit der alten Steine. Das ist der Sachverhalt.

Wir bedauern aufrichtig, daß das D. B. nicht in der Lage ist, den Herrn Pfarrer Schmidt zu rechtfertigen. Wenn noch jemand Zweifel an die Einzelheiten des gemeldeten Vorganges hegte, so sind diese durch die „Entschuldigung“ des D. B. sicherlich beseitigt. Diese Entschuldigung ist ja nichts weiter als eine volle Bestätigung der schwarzen Tat.

Stuttgart, 17. Aug. Die Fr. Ztg. schreibt: Nachdem kürzlich von der Bildung katholischer, lies: ultramontaner Turnvereine in Württemberg berichtet wurde, muß heute der „Parität“ halber bemerkt werden, daß auch der Protestantismus diese neueste Art von Konfessionalisierung betreibt. In Giengen a. Brenz hat der dortige Stadtpfarrer im evangelischen Säuglingsverein eine Turnabteilung ins Leben gerufen, obgleich bereits ein Turnverein am Orte besteht.

Feuerbach, 17. Aug. Die Lehramtsfreiheit soll, nach dem Vorgang Stuttgarts vom Frühjahr 1907 ab auch hier eingeführt werden. Der Aufwand der Gemeindefiskale ist auf vorerst 1800 M. jährlich berechnet.

Hein, 18. Aug. Die schon längere Zeit strittige Frage des Vorkommens der Kreuzotter im Heibronner Bezirk hat eine bejahende Antwort gefunden, da gestern in der Weinbergparzelle „Riedl“ am Waldrand gegen den Schweinsberg ein selten schönes Exemplar der genannten Giftschlangen erlegt wurde. Ein junger Weingärtner hat sie mit der Hand im Genick gefaßt und erdrosselt. Es ist ein ausgewachsenes Weibchen der besten Art und weist eine prächtige Zeichnung auf.

In einer Fabrik in Ditzheim bei Stuttgart ist ein Metallschleifer dadurch verunglückt, daß von einem Schmelzeisen ein Stück losbrach und dem Schleifer derart an den Kopf geschleudert wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Der 72 Jahre alte Bauer und Weber Johann Georg Schwill in Sindelfingen O. A. Böblingen ist infolge eines Fehltritts vom Garbenwagen abgestürzt, wodurch er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, deren Folgen er gestern Nachmittag erliegen ließ.

In Wönsheim O. A. Leonberg ist von einem bedauerlichen Unglücksfall, herbeigeführt durch einen Radfahrer, zu berichten. Die Frau des langjährigen Postboten, der sich in der letzten Zeit einer schweren Augenoperation unterziehen mußte, wurde so unglücklich überfahren, daß sie nach wenigen Stunden verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

In der Nacht vom 15. auf 16. August wurde im Bahngelände in Calmbach eingebrochen, und einige Hundert Mark aus der Postkasse gestohlen.

In Schorndorf wurde der Küstermeister Chr. Köppler auf dem Weg vom Bahnhof nach seiner Wohnung in der Karlsruferstraße zur Nachtzeit überfallen und erschlagen. Er konnte sich noch bis zu seiner Wohnung schleppen, wo er alsbald infolge der erlittenen Verletzungen verstarb. Der Täter entkam.

In Heidenheim ist der Tagelöhner S. Martin, der mit dem Einzuge der Beiträge des Metallarbeiterverbandes beauftragt war, mit 260 M. kräftig geworden, auch hat er sich zuvor von einem Viret auf betragsreiche Art 100 M. zu verschaffen gewußt.

Gemeindepfleger Karl Münch von Baach, O. A. Rünningen, wurde von einem Farnen zu Boden geworfen und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschied.

In Geislingen O. A. Balingen hat der 25jäh. Wilt. Schäbler seinen Vater im Verlaufe eines Streites in der Wohnung gestochen. Der Verletzte hat sich in derselben Nacht verblutet.

Herzogshaus

Der erste Akt des bayerischen Spieldramas.

Landau, 17. Aug. Der Prozeß gegen den Leutnant Mähe vom dritten bayerischen Chevaulegier-Regiment in Dienze hat heute begonnen. Leutnant Mähe gilt als der Schöpfer der vielbesprochenen Spielabende in der kleinen Garnisonstadt Dienze sowie in dem „Jungadelfigen Klub“ in München, bei denen sich „Kavaliere“ des Hochadels nicht nur Bayerns, sondern auch Oesterreichs, Preußens und ferner reiche bürgerliche Kauf- und Sportleute zusammensanden, um nicht nur am Spiel, sondern auch an interessanten Wässen in defolletierten Kostümen teilzunehmen, wobei sie von Wucherern und Künstlerinnen gerupft wurden. Es kommen dafür Offiziere, Kavaliere, und Wucherer in München, Reg. Straßburg, Würzburg, usw. in Betracht. Die Untersuchung hat ergeben, daß Leutnant Mähe mit der „Bank“ auch auf Reisen ging und in vornehmen Hotels spielulustige Kavaliere um sich scharte. Es gollten Einzüge in bar und Wechseln. Zweimal wurden dabei auch zwei Künstlerinnen, welche die Bestiebnen von zwei Kavaliere waren, ausgespielt. An diesen Spielabenden hat sich nun neben dem Grafen Max v. Preßing, dem Sohn des verstorbenen bayerischen Zentrumsführers Grafen Konrad Preßing, soweit die Spielabende in Dienze abgehalten wurden, auch der Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern, ein Sohn des Herzogs Dr. Karl Theodor von Bayern, beteiligt, der mit Leutnant Mähe zusammen im gleichen Regiment in Dienze diente und diesem wiederholt mit Geldmitteln zu Hilfe kam. Dabei soll Mähe unwahre Angaben über seine Vermögensverhältnisse gemacht und der Herzog mehrfach zu Bürgschaften gezwungen haben, indem er ihm falsche Angaben über die Schulden machte, die ein Onkel Mähes früher bezahlt hatte. Ferner soll er das von dem Herzog erhaltene Geld nicht vollständig zur Deckung laufender Schulden verwendet und über seine Verpflichtungen seinem Kommandeur falsche dienstliche Mitteilungen erstatet haben. Als dann seinerzeit Graf v. Preßing in der Aufregung über eine verunglückte Spekulation in italienischen Bergwerksaktien in Florenz Selbstmord beging und damit das Leben und Treiben in den jungadelfigen Kreisen Bayerns aufdeckte, begab sich der am meisten bloßgestellte Leutnant Mähe in das Sanatorium „Neu-Wittelsbach“ in München. Dort wurde er jedoch auf Antrag seines Regimentskommandeurs festgenommen und nach Landau in Untersuchungshaft abgeführt, in der er sich heute noch befindet. Nachdem man zunächst beabsichtigt hatte, die ganze Spielaffäre, in der auch die Diva des Münchner Ueberdreißs Max Jäger eine wenig angenehme Rolle spielt, in München zu verhandeln, hat man sich inzwischen entschlossen, wenigstens die militärische Seite der Sache abzutun, um festzustellen, welche etwaigen Konsequenzen die bayerische Militärbehörde aus der Affäre zu ziehen hat. Allen Anscheine nach wird es wie seinerzeit beim hannoverschen Spielerprozeß, dem Prozeß gegen den „Klub der Darmlosen“ in Berlin und dem Bülse-Prozeß nicht ohne umfangreiche Verabschiedungen abgehen, und es stehen außerdem allerlei Enthüllungen über das sittliche Betragen der Beteiligten, über die wenig würdige Behandlung des Klubpersonals durch die jungadelfigen Spieler u. a. m. zu erwarten.

Die heutige Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Landau ist nur der erste Akt der Tragödie. Die Festsetzung dazu wird später vor einem Münchener Senat folgen. Die Anklage gegen Mähe lautet auf Betrug und Betrugsversuch gegenüber dem 27-jährigen Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, den der Angeklagte unter falschen Vorpiegelungen zu Bürgschaften über große Summen veranlaßte. Durch Ausstellung von Blankowechseln geriet Mähe immer tiefer in Schulden, er will schätzungsweise für verbürgte 40 000 Mark nur bis 10 000 Mark erhalten haben. Schließlich konnte er überhaupt nicht mehr kontrollieren, was er schuldig war. Weiter wird dem Angeklagten der Vorwurf der Falschmeldung vor dem Ehrenrat vorgehalten. Er habe dort ausgesagt, daß er nie mehr als 20 000 Mark Verbindlichkeiten gehabt, und daß sämtliche Verbindlichkeiten bezahlt seien, obwohl dies nicht der Wahrheit entsprach.

Der Angeklagte erwidert, er habe die Aussage nicht als dienstliche Meldung vorgebracht. Als Zeuge wird u. A. Herzog Ludwig Wilhelm vernommen. Der Herzog gibt seine Personalien, sein Alter, 22 Jahre, an und sagt folgendes aus: Mähe kam zu mir im letzten Drittel des März und bat mich, einen Schuldschein von über 35 000 Mark zu unterschreiben. Ich weigerte mich anfangs. Mähe versicherte mir aber, die Sache sei vollständig sicher und ich würde keine Unannehmlichkeiten haben und auch nicht zur Zahlung herangezogen werden. Auf die Frage nach den Sicherheiten wies Mähe zuerst auf seinen Vater, zweitens auf seinen Onkel, und drittens auf die Chancen einer reichen Heirat hin. Der Herzog erwiderte, Wechsel würde er nicht unterschreiben, weil er mit Wechseln nichts zu schaffen haben wolle, er übernehme nur Bürgschaft. Der Konkursverwalter Mähes, Baumeister, aus Dünz, erklärte: Es wurden zunächst 124 000 Mark Forderungen gegen Mähe angemeldet. Es ist aber noch ein ganz neuer Termin für Oktober anberaumt, zwecks weiterer Forderungen. Sämtliche Forderungen sind von Mähe bestritten, da viele Wechsel darin seien, die er nicht anerkenne.

Gegen 1/4 Uhr wird das Urteil verkündet: Der Angeklagte wird von dem Versuch eines Betrugs freigesprochen, dagegen wegen eines Betrugsfalles und Befähigung eines Vorgesetzten zu 15 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Auf den Betrag entfallen davon 14 Tage, auf das Befähigen eine besondere Strafe von 3 Tagen Stubenarrest, die nach § 54 des Militärstrafgesetzbuches und § 74 des Reichsstrafgesetzbuches zu obigem Gesamtmaß zusammengezogen werden. Der Angeklagte hatte für einen Betrug und einen Betragsversuch je zwei Jahre Gefängnis, für eine militärische Falschmeldung 42 Tage beantragt, im Ganzen 2 Jahre 4 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Aug. Professor Behring teilt mit, daß das von ihm zur Herstellung von Immunitätsmitteln gegen Tuberkulose erfundene Mittel fortan in den Kliniken, aber zur Zeit nur in diesen, unentgeltlich zur Verfügung stehe.

Vermischtes.

Das lenkbare Luftschiff des Majors v. Parzeval.
Das Luftschiff des Majors v. Parzeval hat Donnerstag in einem bei Tegel unternommenen Aufstieg abermals eine Probe auf seine Lenkbarkeit gemacht. Der letzte Versuch am 26. v. Mts. war an einer Gavarie des Ballons gescheitert. In der folgenden Zeit hatten der Konstrukteur und Hauptmann a. D. v. Krogh, der bereits als Gefährte Zeppelins auch dieses Luftschiff bei allen seinen Ausfahrten gefahren hat, den Schaden nicht nur wieder gutgemacht, sondern weitere Verbesserungen angebracht. Sie haben anscheinend die daran geknüpften Erwartungen erfüllt, wie der gestrige Versuch beweist. Der Aufstieg erfolgte gegen Abend vom Kasernenhof des Luftschiffers-Bataillons aus und es nahmen daran teil: Major v. Parzeval, Hauptmann v. Krogh als Führer des Steuers und die Monteure Keidel und Müller. Bei schwachem Südwestwind wandte sich der Ballon zunächst nach Westen, schwenkte dann in sanfter Aufwärtsbewegung nach Osten und eiste hierauf in sehr schneller Fahrt dem Tegel'schen Schießplatz zu, wo er in etwa 200 Meter Höhe die Grenzen dieses Plages genau umflog. Dabei erfolgten die Wendungen stets nach links. Nach zehn Minuten war der Platz umkreist. Der Ballon machte in der Nähe des Kasernements links und steuerte der vorher vereinbarten Landungsstelle zu, weil ein heraufziehendes Gewitter den Abstieg gebot. Das Auslegen der Schleppseile und das Auslassen von etwa 60 Kilogramm Wasserballast genügten, um das Fahrzeug in etwa 50 Meter Höhe über dem Spandauer Weg abzulassen, worauf es von den Mannschaften des Luftschiffers-Bataillons sanft zur Erde geholt und in die Halle aktionsfähig zurückgebracht wurde. In den nächsten Tagen wird abermals ein Aufstieg erfolgen.

Ein Millionenchindluder.

Eine vornehme Dame fuhr einmal spazieren. Natürlich mit dem Automobil. Und zwar auf der Landstraße zwischen Dürsch und Karlsruhe. Auf derselben Straße fuhr um dieselbe Zeit auch der Werkmeister Wilhelm Lehle von Rintheim auf einem Zweirad. Dieser Mann wurde von dem hinter ihm herrschenden Automobil überfahren. Die vornehme Dame, der das kostbare Benzinechiel gehört, heißt Adelaide Verkes und ist die Gemahlin des bekannten Straßenbahnmillionärs Charles Th. Verkes in Newyork. Am Tage nach dem Unfall schickte Frau Verkes ihren Vertreter zu dem Verunglückten und ließ diesem, offenbar in ihrem Schuldbewußtsein, eine Abfindungssumme von 300 Mark auszahlen. Der Verunglückte, der den erlittenen Verletzungen wenig Bedeutung beilegte und selbstverständlich hoffte, mit dieser Summe seine Gesundheit wieder herstellen zu können, nahm dieselbe an. Die Unfallfolgen stellten sich aber als sehr schwere heraus. Am 10. September 1904 erlag der Verletzte den Unfallfolgen. Er war 48 Jahre alt und hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren.

Frau Verkes war auf Rimmerwiedersehen verschwunden, ebenso der Chauffeur, der das Automobil lenkte. Wegen ihm ist bei der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet und Haftbefehl erlassen. Unabhängig von der dem Verunglückten bezahlten Entschädigung von 300 Mark und unberührt durch dieselbe, steht natürlich der Witwe und den Kindern des Verunglückten, denen durch das Verschulden der Frau Verkes der Ernährer entrihen wurde, ein selbständiger Schadenersatzanspruch gemäß § 844 B. G. B. zu.

Rechtsanwalt Cantor-Karlsruhe, der die berechtigten Ansprüche der Erben des Verletzte zu vertreten hat, verfuhr zunächst in gütlicher Weise durch Korrespondenz mit dem deutschen Vertreter der Frau Verkes, der auch die Abfindungssumme seinerzeit dem Herrn Verkes be-

zahlte hatte, die Zahlung einer angemessenen Entschädigung zu erreichen. Obwohl er hierin bei dem deutschen Vertreter der Frau Verkes Unterstützung fand und dieser der Frau Verkes beziehungsweise deren amerikanischen Vertreter vorstellte, daß die Gewährung einer Entschädigung an die in Rot und Glend zurückgelassenen Hinterbliebenen des Verunglückten mit dem Recht und der Billigkeit entspräche, weigerte sich Frau Verkes, etwas zu bezahlen.

RA. Cantor hat darauf bei dem Landgericht Karlsruhe das Armenrecht für die Hinterbliebenen des Herrn Verkes erwirkt und unterm 12. Februar 1906 ein Urteil erlangt, wonach Frau Verkes zur Zahlung des Gesamtbetrages von 15 430 Mark an die Hinterbliebenen des Verunglückten verurteilt wurde. Frau Verkes, die im Dezember 1905 inzwischen von ihrem Ehemann etwa 20 Millionen Dollars geerbt hatte, ließ das Urteil rechtskräftig werden und zahlte nichts. Der Rechtsanwält wandte sich an das amerikanische Konsulat in Mannheim und an das deutsche Generalkonsulat in Newyork, von beiden Seiten fand er bei seinen Bemühungen, Frau Verkes zu einer Zahlung zu veranlassen, liebenswürdigsten Entgegenkommen und bereitwilligste Unterstützung. Die zwanzigfache Millionärin ließ sich durch nichts zu einer Zahlung bestimmen. Sie pocht darauf, daß das deutsche Urteil in Amerika nicht vollstreckbar ist, und daß bei der Vermögenslosigkeit der Hinterbliebenen des Verunglückten für diese die Aufbringung eines Rechtsstreites in Amerika ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Die zwanzigfache Millionärin, die sich inzwischen wieder verheiratet hat und zurzeit meist in Chicago sich aufhält, zahlt nichts und läßt trotz aller Bemühungen die Hinterbliebenen des durch sie ums Leben gekommenen Vermeisters Verkes in ihrer Not im Stich. — Das ist schief.

Er läßt sich nicht foppen.

Eine Anekdote, die von gutem Mutterwitz eines Bauern zeugt, erzählt die „Rln. Ztg.“ nach dem „Journal des Curieux“. Der berühmte französische Maler Meissonier hatte einen bäuerlichen Gärtner, der sich eines wunderbaren Gedächtnisses erfreute und die Namen aller Samen und aller Pflanzen kannte. Er trat sich auch nicht ein einziges Mal, und es kam nie vor, daß er bei der botanischen Einordnung eines Samens oder einer Pflanze auch nur einen Augenblick zögerte. Meissonier hatte von dieser Perle von Gärtner mit Emile Augier gesprochen, und die beiden verabredeten sich, dem gelehrten Bauersmann eine Falle zu stellen. Eines Tages ließ Meissonier den Gärtner rufen, zeigte ihm ein Päckchen mit getrocknetem Heringsköpfe und sagte zu ihm: „Kennst du diese Samen?“ Nach reiflicher Überlegung und Prüfung sagte der Gärtner: „Ja, es sind Samen einer seltenen tropischen Pflanze.“ — Und wie lange könnte es wohl dauern, bis die Samen ausgehen und die Pflanze aus der Erde herauskommt?“ — „Etwa vierzehn Tage.“ — „Das gibt einen Hauptsack“, sagte Meissonier zu Augier. Vierzehn Tage später saßen die beiden Freunde beim Essen, als der Gärtner sich melden ließ. „Der Meissonier“, sagte er, „die Pflanzen steden die Köpfe heraus; wollen Sie sie sehen?“ „Da bin ich aber neugierig“, sagte der Maler und eilte mit Augier in den Garten. Vorsichtig nahm der Gärtner eine Glasglocke von einem Mistbeet und präsentierte den beiden Herren eine Anzahl — Heringsköpfe.

Bismarck über den Mörder Kogebues.

Im Augustheft der „Süddeutschen Monatshefte“ erzählt die Lebensgeschichte Karl Ludwig Sands, des Mörders August v. Kogebues, eine authentische Darstellung, bei der zum ersten Male der handschriftliche Nachlaß dieses Mitbegründers der deutschen Bürgerschaft benutzt werden konnte. Einseitig teilt der Biograph Dr. Wilhelm Hausenstein ein Schreiben des Fürsten Bismarck mit, das trotz seiner Kürze von größtem Interesse ist. Der jetzt in München lebende Kogebues, Herr Stadtbauingenieur Sand, hatte nämlich dem Fürsten zu seinem 71. Geburtstag einen Originalbrief seines Onkels über Schweizer Sitten und Einrichtungen zum Geschenk gemacht und erhielt darauf folgendes Antwortschreiben:

Berlin, den 10. April 1886.

Ev. Wohlgeborenen

danke ich verbindlich für Ihre freundlichen Glückwünsche und für die Uebersendung des interessanten Altkleidens, dessen Inhalt die Vaterlandsliebe von Karl Ludwig Sand in helles Licht stellt.

v. Bismarck.

Die Dame mit der Eidechse.

Nach Paris kam vor einiger Zeit eine Mme. Lemerre, um in ihren großen Nöten bei den Ärzten Heilung zu suchen. Sie glaubte nämlich, sie hätte in ihrem Magen eine Eidechse als eine Folge davon, daß sie in ihrer Jugend viel unreines Wasser getrunken habe. Ein Pariser Arzt heilte sie, indem er eine Scheinoperation an ihr vornahm und ihr dann eine speziell zu diesem Zwecke herbeigebrachte Eidechse zeigte, die er aus ihrem Magen herausgeholt zu haben vorgab. Unglücklicherweise wurde der Fall in der Presse bekannt, die Dame erfuhr davon und nun sind alle die alten Symptome mit erneuter Heftigkeit bei ihr zurückgekehrt. Noch deutlicher als vorher glaubt sie die Bewegungen der Eidechse in ihrem Magen zu spüren und dazu hat sich ihrer ein schrecklicher Haß gegen alle Kräfte bemächtigt.

Des Tanzlehrers Klage.

In England tagt gegenwärtig die „Vereinigung der Tanzlehrer“ in einem Kongreß, und alle Reden, die in dieser Versammlung der Grazie und des edlen Anstandes gehalten werden, klingen in einem Kriegsdruf aus gegen die heutigen Ballunfitten. Das Programm, das die zu Leeds vereinigten Tanzlehrer mit aller ihrer Kraft verfechten wollen, ist die Befreiung des Tanzes aus der unwürdigen Stellung, in der er sich jetzt befindet. Das Tanzen ist nicht mehr ein befriedigtes Spiel anmutiger Körpererhythmen, sondern ein tolles und unnützes Herumspringen, eine „elende und jammervolle Beschäftigung“. Die seine Grazie und die ganze Sittheit, die dem Tanz noch in der Biedermeierzeit eigen war, muß der Gesellschaft wieder geschenkt werden. Die wundervolle Vielseitigkeit der alten Pantomim, Gavotten, Gallarden und Quadrillen soll als eine heilsame Vorschule dienen, die die Glieder auch für den modernen Walzer und

die anderen freieren Tänze geschmeidig macht und zur feinen Mäßigung erzieht. Mit der schwersten Berechnung wurden der „Calewall“ und die neueste Pariser Ungeheuerlichkeit, der „Matthäus“ belegt; dagegen wurden mehrere neuen Formen des Walzers, der „Empire“, der „Menuett“-Walzer empfohlen. Die Schuld an der allgemeinen Tanzverrohung wird zum großen Teil der Unwissenheit vieler Lehrer angelastet; es soll demnach vor allem auf eine bessere Ausbildung und feinere Kultur der Tanzlehrer Wert gelegt werden.

Letzteres.

Aus dem Simplizissimus. Leutnant Graf Feldheim hat soeben die Rekruten ausführlich über die bevorstehende Vereidigung instruiert und fragt zum Schluß, ob noch jemand einen Zweifel habe. Da tritt Musikfretter Schneider 3. vor und meldet gehorsamst, daß er Menonit sei und sein Glaube ihm verbiete, einen Eid zu schwören. Hierauf befragt, was denn bei seinen Glaubensgenossen an Stelle des Eides üblich sei, meldet er: „Ich trete einfach vor Herrn Leutnant hin und sage feierlich das Christwort: Eure Rede aber sei: ja, ja, nein nein, was darüber ist, das ist vom Uebel.“ Dann gebe ich Herrn Leutnant die rechte Hand, und das ist dann gerade so gut, als ob ich geschworen hätte.“ „Na jut, Sache wird sich schon beistellen lassen“, meint der Graf nach kurzem Ueberlegen, indem er das Monokel einstemmt, „bloß — hm, ah — die Sache mit dem Händegeben — die woll'n wir uns doch mal lieber verkneifen.“

Von deutschen Universitäten. Jüngst sprach ein Professor der Theologie an einer kleinen norddeutschen Universität nach der Auslegung eines Psalms zu seinen staunenden Hörern: „Dies ist meine und Luthers Ansicht. Ich sage, wohlgerne, meine und Luthers Ansicht. Denn ich habe diese Auffassung zuerst vertreten, und dann habe ich sie erst bei Luther entdeckt.“

Ein Ordinarius lud zu einer Abendgesellschaft unter anderen Bevorzugten den ihm unterstellten Privatdozenten ein. Die Einladung schloß mit den Worten: „... Sie würden uns wirklich durch Ihren Besuch erfreuen. Da wahrscheinlich musiziert werden wird, haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, die Noten ungenutzt.“ — Sitzt da mit sorgenvoller Miene ein Rechtskandidat im Bahnhofsrestaurant der alten Misenstadt S. Zufällig erscheint auch Professor K., der bei den Studenten beliebte Lehrer des Rechtskandidaten und erkundigt sich reismahnend nach dessen Sorgen. „Ja, Herr Professor, ich soll in vier Wochen in das Referendarexamen steigen, und in meinem Kopfe ist alles eine große Wüste.“ „Aber, mein Lieber“, erwidert der Professor, „in einer Wüste gibt es doch auch Däsen.“ „Die gibt es auch bei mir, Herr Professor, aber wenn die Kamele bei der Prüfung nur die Däsen finden wollten.“

Der Hausschlüssel. „Hast Du gehört, was Herr Samuel passiert ist?“ fragte Herr Greimer seine Frau. „Nein“, sagte sie, „ich habe nichts davon gehört. Aber bitte, wenn Du etwas erzählen willst, dann schnell.“ „Ja, Liebling, Herr Samuel war vergangene Nacht auf dem Heimweg, als ein Strolch auf ihn schob. Die Angel prallte aber glücklicherweise an dem Hausschlüssel ab, den Herr Samuel in der Westentasche trug. Der Schlüssel rettete sein Leben. Du siehst also, wozu ein Hausschlüssel gut ist.“ „Ach“, sagte sie, „Du Schlauberger. Wenn Herr S. zur rechten Zeit nach Hause gekommen wäre, wäre ihm kein Strolch in die Quere gekommen. Und zweitens, er ist in einer Lebensversicherung mit 20 000 Mark. Ohne den dummen Hausschlüssel könnte seine Frau jetzt eine vermögende Witwe sein. Wenn Du Dir einen Hausschlüssel wünschst, mußt Du schon eine bessere Geschichte erzählen als diese. Das ist meine Meinung.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 17. Aug. Der bekannte Gasthof zum Löwen in Degerloch (Besitzer Eugen Greiner) ist um den Preis von 140 000 Mark an die Architekten Gebrüder Körn hier übergegangen. Dagegen hat Herr Greiner die beiden Häuser auf dem Marienplatz, Hildbrstr. 68 und 69, um 305 000 Mark von den Herren Gebrüder Körn übernommen.

Stuttgart, 18. Aug. In den Kreisen der Milchproduzenten machte sich in der letzten Zeit eine Bewegung zugunsten einer Erhöhung der Milchpreise für die nach Stuttgart und andere größeren Städte geliefert Milch geltend. Gegenwärtig wird für die nach Stuttgart kommende Milch von den Händlern an die Produzenten 14 Pf. per Liter bezahlt. Von September ab soll der Preis auf 15 Pf. erhöht werden. Die hiesigen Milchhändler haben in einer im Gasthaus zur Glocke stattgehabten Versammlung Stellung zu der Preis-erhöhung genommen und beschlossen, vom 1. September ab gleichfalls eine Preiserhöhung einzutreten zu lassen.

Stuttgart, 16. Aug. Schlachtviehmarkt. Zugelassen: Ochsen 21, Ferkel (Bullen) 90, Kalber, Kühe (Schmalvieh) 678, Rinder 261, Schweine 899. Verkauf: Ochsen 20, Ferkel (Bullen) 90, Kalber, Kühe (Schmalvieh) 678, Rinder 261, Schweine 899. Umverkauft: Ochsen —, Ferkel (Bullen) —, Kalber, Kühe (Schmalvieh) —, Rinder —, Schweine —. Erlös aus 1/4 M. Schlachtvieh: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von — bis — Pf.; 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Pf.; 3) Bullen: 1. Qualität, fleischige von 77 bis 78 Pf.; 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 76 bis 77 Pf.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgemästete von 87 bis 88 Pf.; 2. Qualität, fleischige von 85 bis 86 Pf.; 3. Qualität, geringere von 81 bis 82 Pf.; 4) Kühe: 1. Qual. junge gemästete von 90 bis 91 Pf.; 2. Qual. ältere 87 bis 78 Pf.; 3. Qual. geringere 48 bis 58 Pf.; 5) Kalber: 1. Qual. beste Saugkälber von 99 — 102 Pf.; 2. Qual. gute von 94 — 97 Pf.; 3. Qual. geringere von 89 bis 94 Pf.; 6) Schweine 6. Qual. junge fleischige von 74 bis 76 Pf.; 2. Qual., schwere fetter 72 bis 73 Pf.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 64 — 66 Pf. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Mannheim, 17. Aug. Getreidemarkt. 60 Rls u. Bah. 51 Sem 1 M. OC. —, 80 Rls Barletta März-April 000 00 M. 80 Rls u. Blatta Ungar. 133 00 M. 80 Rls u. Blatta Sem. (russ. 000 00 M. 78 Rls Rolats Santa Fe M. 0. —, 9 R. 99 Mts M. 120 50, 9 R. 95 Mts 131 50 M., 9 R. 30 Mts M. 133 00) bis —, 9 R. 95 Mts 135 00 M., 10 R. Mts M. 000 00, 10 Pf. 10 T. garrog. —, neuer römischer Weizen 78/79 Rm 129 00 neue rumänischer Weizen 79/80 Rls 131 00 bis —, neuer Nr. 2 hard Winter 132 00, neuer Nr. 2 red Winter New-Do. 127 00, Nordrussische Weizen 130/31 Pf. 100 00, Ruffische Roggen 9 R. 10/15 108 00 Ruffische Gerste 89 80 Rls M. 098 00 Selter Plata-Weizen Nr. 1. terms M. 96 50 — 000. —, Donau-Weizen Nr. 095 50, Ruffischer Hafer je nach Qual. M. 108 — 130 Amerik. Hafer No. 2 weiß 98 Pf. 000 00 Mts per 1900 Rls ein Rotterdam

Das ist eine alte Geschichte, mit Steinen zu werfen und dann zu sagen: „So Michèle, du host 's Fenster nei g'missa!“ So macht es auch Herr Heinrich Sonnenbruder, der Referent über „Flachsmann“; denn es ist ganz unzweifelhaft und wird von jedem objektiv Denkenden anerkannt werden, daß der Passus des fraglichen Referats „Wie viele Flachsmänner“ u. s. w. bis zum Schluß das eigene Urteil des Herrn Sonnenbruders ist und nicht der Ausfluß der Otto Ernst'schen Mufe. Ich begnüge mich damit, nunmehr festzustellen, daß Herr Sonnenbruder den Beweis für seine Anschuldigung des deutschen Lehrerkollegiums nicht erbringen konnte. Damit ist er vor der Öffentlichkeit gerichtet; er hat sich selbst an den Prangerpfahl gebunden. Wenn Herr Sonnenbruder sich immer wieder auf den Verfasser von „Flachsmann“ berufen zu müssen glaubt, so möchte ich ihm sagen, daß über den Wert, die Richtigkeit und wirkliche Wahrheit des Stückes seinerzeit genug geschrieben wurde. Ich will deshalb nicht nochmal alten Kohl aufwärmen. Nur die eine Frage an Herrn Sonnenbruder, wie er darüber

denkt, daß der Verfasser Otto Ernst den Systematiker, Beistenschläger, Pedanten Flachsmann untergehen läßt und dafür den ideal veranlagten, mit Herz und offenem Sinn ausgestatteten Flemming an dessen Stelle beruft? Da sitzt der Has im Kraut — das ist die Tendenz des ganzen Stückes. Damit auch Schluß für mich; denn „den Frieden gewährt man gern den Frieden“, aber „die Schlange fricht nicht ungerührt.“ Der hiesige Lehrer.
* Morgen abend wird statt des Kurplatzes die Trinkhalle beleuchtet, wobei das Kgl. Kurorchester konzertieren wird. Am Samstag abend findet Tanzunterhaltung stat.

Konzert des Kur-Orchesters.
Montag vormittags 11—12 Uhr.

1. Fra Bombardon, Marsch Czibulka
2. Ouvertüre „Die Krondiamanten“ Auber
3. Die Welt in Bild und Tanz, Quadrille Bayer
4. a. Blumengruss, Lied Hahn
b. Das Wandern, Lied Schubert
5. Potpourri a. „Der lustige Krieg“ Strauss

6. Wie ist die Welt so schön, Polka Heyer
Montag n. e. mittags 6—7 Uhr.

1. Jubelfest-Marsch Strauss
2. Eino Faust Ouvertüre Wagner
3. Angot, Walzer Gungl
4. Col Nidrei nach althob. äsichen Melodien Bruch
(Cello-Solo Hr. Eching u.)
5. Szenen pittoresque Massenet
a) Marche, b) Air de Ballet, c) Angelos,
d) Fete bohème
6. Jägerlatein Komzak

Dienstag vormittags 8—9 Uhr.

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde.
2. Ouvertüre z. Heimkehr aus der Fremde* Mendelssohn
3. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauss
4. Reverie Viextemps
5. Soherzo (Fis-moll) Mendelssohn
6. Emmy, Mazurka Geiger

Ämtliche Aurliste
der am 17. August angemeld.
Fremden.
In den Gasthöfen.
Kgl. Badhotel.

- Leech, Mrs. London
Hufeland, Fr. Genf
Cordes, Fr. Dr. mit Frau Gem. Mannheim
Bohrmann, Fr. Ph. Brauereidirektor mit Frau Gem. Bütow
Hagemeyer, Fr. Amtsrichter
Hotel Belle vue.
Beroldingen, Frau Gräfin Berlin
von Treuenfels, Fr. mit Frau Gem. Mecklenburg
Pownat, Mr. und Mrs. Frank London
Gottfried, Fr. P. München
Pension Belvedere.
Kaltfell, Frau Emma mit Kind Tübingen
Wannenwetsch, Fr. Anna, Lehrerin Straßburg
Wannenwetsch, Fr. Walburga
Berboni, Fr. Oskar mit Frau Gem. Köln a. Rh.
Berboni, Fr. Felicitas
Restauration Venerle.
Dreifuß, Fr. Julius, Professor Bruchsal
Hotel u. Villa Concordia.
Fischer, Fr. Dr. Ludwigsburg
Tscherning, Fr. Dr. Straßfurt
Laubek, Fr. Friedrich, Gutsbesitzer mit Fam. Düsseldorf
Micow, Fr. Friedr., Fabrikbes. Lüneburg
Radoski, Fr. Nikolaus, Rechtsanwalt mit Frau Gem. St. Petersburg
Antonoff, Fr. mit Frau Gem.
Nau, Fr. Reinhold, Rechtsanwalt mit Frau Gem. München
Gruner, Fr. Fr., Oberlehrer mit Frau Gem. Niederstetten
Gasthof z. Eisenbahn.
Amenium, Moni, Negociant Pessac France
Verberich, Fr. Karl, Rfm. Karlsruhe
Löwenthal, Fr. Josef, Rfm. Mailand
Walzer, Fr. Josef, Abiturient Ravensburg
Hotel Klumpp.
Ganger, Fr. Frith mit Begl. Fr. Dürr Zürich
Gutmann, Frau Käthi München

- Hansen, Frau S. Glogau Schl.
Doser, Fr. W. Hamburg
Klumpp, Frau Wilhelm, Direktorsgattin mit Töchtern und Bed. Frankfurt
Sauer, Fr. F. Apotheker mit Frau Gem. Berlin
Schmiedell, Fr. L. S. mit Frau Gem., 3 Kindern und Bed. London
Schuldt, Fr. N. S. P. mit Frau Gem. Hamburg
Schulz, Fr. A. Privatier mit Frau Gem. Stuttgart
Schwarz, Frau S. Mainz
Zhiel, Brah, Fr. Antwerpen
Heidenhain, Fr. Johanna Friedenau b. Berlin
Hotel Maisch.
Bärle, Fr. J., Rentner mit Frau Gem. Stuttgart
Koppenz, Fr. Rentner Biersen
Gasth. z. wilden Mann.
Böhner, Fr. Jakob, Privatier Straßburg
Pantleon, Fr. C., Kgl. Musikdirektor mit Frau Gem. Ludwigsburg
Hotel Post.
Seubert, Frau J. mit S. Ueberlingen a. S.
Breuig, Frau Reallehrer
Hotel Schmid zum gold. Löwen.
Reim, Fr. Frith, prakt. Zahnarzt Neutlingen
Klingelhöffer, Fr. Profurist Neunkirchen
Schumacher, Fr. J., Dr. jur. mit Frau Gem. Köln a. Rh.
Stähler, Fr. L., Oberlehrer Göppingen
Gasthaus zum goldenen Stern.
Ganger, Frau Sekretär Rotensfels i. B.
Mück, Fr. Fr. Heilbronn
Hilpert, Frau Oberbaurat Rotensfels
Bälterling, Fr. Max, Rfm. Frankfurt a. M.
Hotel Uhländshöhe.
Räping, Fr. Emil, Rfm. Groß-Moyenove Lothr.
In den Privatwohnungen.
Christof Batt.
Schoy, Fr. S., Lehrer Bitteschieß
Bäckermstr. Bechtle. Sigmaringen
Gänzhurger, Frau Louise We. mit Söhnchen und Bed. Stuttgart
Kaufmann Bosh. Rgl. Domäne
Walter, Frau Domänpächter Rgl. Domäne Oberpringen

- Meckauer, Fr. Vinchen Ulm
Rösch, Fr. Heilbronn
Karl Wilh. Bott.
Wolff, Frau Rentnerin Straßburg
Chr. Bott, Hauptstr. 89.
Sachs, Fr. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.
Schmoll, Fr. P., Rfm. Stuttgart
Wolf, Fr. Hans, J. Hotelbesitzer Karlsruhe
Uhrmacher **Bott.**
Weil, Fr. Leon Hagenbach Pfalz
Evang. Diakonissenstation.
Levi, Fr. Dr., Oberrabbiner Erfeld
Zugmeister **Dobernek.**
Ruckstuhl, Frau mit 2 Kinder Durlach
Villa Crifa.
Elbert, Frau Berthold, Rfm'sgattin mit S. Kaiserslautern
Val, Fr. Egon Leipzig
Geschwister **Fuchs.**
Eter, Fr. Fr., Kgl. Gütervorsteher mit Frau Gem. Salzwedel
Villa Fürst Bismark.
Neddermann, Fr. Leni Breslau
Villa Hammer.
Schönfiegel, Fr. Otto, Rfm. Pforzheim
Geschwister **Horkheimer.**
Gottfried, Fr. Oswald, Maler München
Villa Kaiser Wilhelm.
Weller, Fr. Pfarrer Baumerlenbach
W. **Kammerer.**
Breiningen, Fr. Emma Heilbronn
Babette Reim.
Göbinger, Fr. Hermann, Rfm. Bönnigheim
Maier, Frau S. Ludwigsbafen a. Rh.
Barth, Frau Calmbach
Schmiedmstr. **Kloß.**
Beder, Frau Elise Grünstadt Pfalz
Eisenbahn-Expedit **Koch.**
Schuppins, Fr. Wilh. Amtsrat Wiesbaden
Villa Krauß.
Markmann, Fr. W. Rfm. Effen
Heimann, Fr. S. S. Rfm. Hamburg
Witwe **Kübler.**
Kübler, Frau Margarete Feuerbach
Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.
Müller, Frau Witwe Stuttgart
Geschwister **Maier.** Villa Frida.
Kublan, Fr. Oberförster mit Frau Gem.
Villa Monte Vello.
Brandt, Frau Luise Berlin

- Brand, Frau Erna Magdeburg
Lesley, Mr. mit Fam. Heidelberg
Nothis, Fr. Josef mit Frau Gem. Darmstadt
Maurerstr. **Möffinger.**
Münzing, Fr. Mathilde Talsheim
O. A. Heilbronn
Park-Villa.
Bränninghaus, Fr. Wilh. C. Rfm. Werbohl i. W.
Bränninghaus, Fr. Erich, stud. chem. Gmünd
Kramer, Fr. Max, Regierungsrat mit Fam. Köln a. Rh.
Boß, Frau Dr. Anna We., Rentiere Glauchau i. S.
Villa Pauline.
Baumgartner, Frau Elisabeth Rndringen
bei Landau
Bez, Fr. Kath. Arbeitslehrerin Gmünd
Budel, Fr. Margarete Rndringen b. Landau
Messerichmied **Niczingen.**
Korb, Fr. Maria Heilbronn
Bäckermstr. **Schober.**
Laupheimer, Frau Rabiner Buchau
Karl Schober, Gärtner.
Hengstler, Fr. Lehrer Spaichingen
Päckermstr. **Schwarzmaier.**
Stump, Fr. Chr. Oberamtsdiener a. D. Neutlingen
mit Frau
Ida Stotinger, Hauptstr. 104.
Eilisenfein, Frau Emil Gannstatt
Wolf-Gahn, Frau W. Rfmwitwe Grevenmacher Luxemburg
Villa Treiber.
Hoffmann, Madame Straßburg
Wolff, Fr. Max, Sekretär Jülich
Fr. Treiber-Engmann.
Reichert, Fr. Johanna Stuttgart
Wilh. Weber, Baddiener.
Mayer, Fr. Berta Biberach
Küfermstr. **Weber.**
Kranz, Fr. Christian, Zugmeister Stuttgart
Messerichmied **Weiß.**
Richter, Fr. E. Rfm. Beietheim
Villa Weißsäcker.
Hinz, Frau Ingenieur mit 2 Kinder Duisburg a. Rh.
Bäckermstr. **Ziehe.**
Bodenheimer, Fr. S., Rentier mit Frau Gem. und Bed. Speyer a. Rh.

Zahl der Fremden: 12 426.

Öeffentliche Bekanntmachung

betreffend
den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1906.
Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem Steuerdistrikt Wildbad beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekanntgemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung am 21. August l. J. beginnt.
Neuenbürg, den 16. August 1906. K. Bezirkssteueramt.
Vorstehendes wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Wildbad, den 18. August 1906. Gemeindebehörde für die Einkommensteuer: Schmid.

Große internationale Baden-Badener Rennen

am 24., 26., 28., 30. August, 1. und 2. September.
Beginn des Rennens jeweils nachmittags 3 Uhr.
Jeden Tag 5 bzw. 6 Rennen.
Gesamtbetrag der Preise ca 400 000 Mk.
Fahrpreisermäßigung: Einfache Fahrkarten von allen Stationen der Badischen Staatsbahnen und der Badischen Stationen der Main-Neckarbahn berechnen an den Renntagen zu freier Rückfahrt; die Karten müssen aber auf dem Rennplatz abgestempelt werden.
Die Eintrittskarten für den I. und II. Platz gewähren freien Zutritt zum Totalisator.
Restauration auf dem I., II. und III. Platz.
Renn-Programme erhältlich bei Holland und Josenhans, Buchhdlg.
Zeit, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI'S Würze** verwendet. Man beachte die jedem Originalfläschchen beigepackte Anweisung. Bestens empfohlen von Marie Eugmann, Inb. Marie Treiber

Gasthaus zum Bahnhof.



wozu höst einlabet

heute
Wohlfelssuppe
mit
neuem Sauerkraut,
Chr. Barth.

Rehragout
empfiehlt täglich frisch
Adolf Blumenthal.

Waschen Sie nur mit **Schneekönig** es ist das beste Seifenpulver.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen

Göppinger Staufbrunnen

(nicht zu verwechseln mit dem Göppinger Sauerbrunnen)
ausgezeichnete einheimische Heilquelle, welche nach der chemischen Analyse den bekannten Quellen von Vichy, Fachingen, Obersalzbrunn etc. ebenbürtig ist. Rein alkalischer Säuerling von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Krankheiten des Nahrungskanals und der grossen Unterleibsdrüsen, speziell bei Katarrhen des Magens und Darmes, bei nervöser Magenverstimmung und Verstopfung; ferner bei Erkrankungen der Leber- und Gallenwege, Gallensteinen, bei Gicht sowie chronischen Katarrhen der Blase und Nieren.
In den Apotheken und Mineralwasserhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, direkter Bezug von der Quelle.
In Bad Ueberkingen stets in frischer Füllung zum Kurg Brauch vorhanden.
Vertreter: **Gottlob Kübler, Kaufmann, Calmbach.**

Vom 1. Oktober ab wird ein **Laden** in guter Geschäftslage (Hauptstraße bevorzugt) gesucht. 320
Offert. an die Exp. d. Bl.
Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendantenrat Peter Liebig.
Heute geschlossen.
Alle Sorten
Futtermehl etc.
Brokmann's Futterkalk
Marke B
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**
Flaschenlacke
empfiehlt **Chr. Brachhold.**